

agrар

JOURNAL



Entfernt sich die Gesellschaft immer mehr von der produzierenden Landwirtschaft? Die aktuelle Coronakrise hat die Notwendigkeit der Landwirtschaft wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt. Der diesjährige BOKU-Treff des Agrarabsolventenverbandes gibt dazu spannende Antworten.

Seite 3

Vollversammlung des Agrarabsolventenverbandes

Seite 4

„BOKU-Treff“

Seite 6

19. BOKU-CAS Semester-Touchdown

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir starten mittlerweile in das zweite Coronajahr. Essen, und alles was damit zusammenhängt, gehört zu den kritischen Infrastrukturen. Corona hat uns wieder schmerzhaft in Erinnerung gebracht, wie wichtig eine funktionierende landwirtschaftliche Produktion im Inland für die heimische Versorgung mit Lebensmitteln für uns ist. Lasst uns dabei nicht aus den Augen verlieren, dass die Kooperation mit unseren Nachbarländern und im Rahmen der europäischen Union unseren Wohlstand durch Handel und Austausch von Arbeitskräften gefördert hat.

Nicht besonders gefördert wurde im vergangenen Jahr der persönliche Austausch, wie wir es in den letzten Jahrzehnten auch gewohnt waren. Online-Veranstaltungen sind zwar eine wichtige Stütze, können den persönlichen Austausch jedoch nicht ersetzen. Aufgrund dieser Ausnahmesituation haben wir bis auf weiteres keine persönlichen Treffen in nächster Zeit geplant, sondern halten unseren bereits bewährten BOKU Treff online ab. Das hat für viele Kolleginnen in den Bundesländern den Vorteil, dass sie ohne aufwendige Anreise teilnehmen können. Dieser Umstand in Kombinationen mit einem spannenden Thema hat uns einen Teilnehmerrekord für den BOKU Treff gebracht. Wir haben auch sehr viele positive Rückmeldungen erhalten und werden das zukünftig bei unseren Veranstaltungen berücksichtigen.

Wir sind derzeit in der Planung von Reisen oder persönlichen Veranstaltungen und Exkursionen zurückhaltend. Wir hoffen allerdings, die Vollversammlung im Herbst auch unter persönlicher Anwesenheit durchführen zu können. Als junges und dynamisches Team hoffen wir auch, kurzfristiger ein Programm auf die Beine stellen zu können.

Durch Corona wurde auch der CAS Semester-Touchdown des letzten Sommersemester verschoben und gemeinsam mit dem Wintersemester abgehalten. Ein Bericht dazu findet sich in dieser Ausgabe.

Ein besonderes Anliegen ist es uns, stellvertretend für alle in unserer Zeitung veröffentlichten Jubilare unserer langjährigen Obfrau Josefa Reiter-Stelzl zu ihrem 60er aufs Herzlichste zu gratulieren!

Wir wünschen euch viel Gesundheit und freuen uns schon sehr auf unsere persönlichen Treffen!

Euer Redaktionsteam des Agrarjournals!

Inhalt

| | |
|---|----|
| Veranstaltungen und Termine | 2 |
| Berichte von Veranstaltungen | 4 |
| BOKU News | 7 |
| Fachartikel | 7 |
| Aufgelesen/sehenswert | 16 |
| Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen | 16 |
| Runde Geburtstage und Todesfälle | 17 |
| Wir begrüßen unsere Neumitglieder! | 18 |

Coverbild: © Kalcher

**WE LOVE
TO PRINT**



PRINT ALLIANCE
www.printalliance.at

VERANSTALTUNGEN und TERMINE

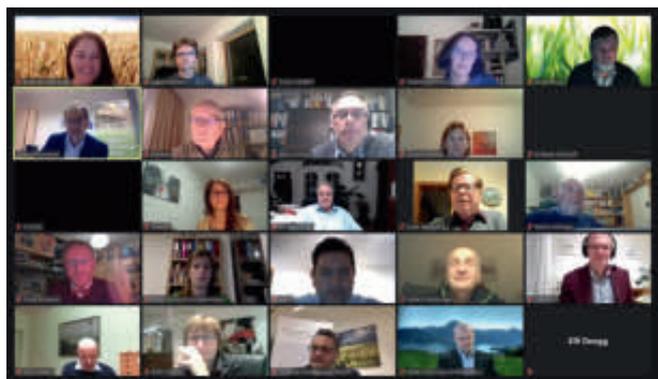
Vollversammlung des Agrarabsolventenverbandes: Erstmals in der über hundertjährigen Geschichte online

Vollversammlung des Agrarabsolventenverbandes: Erstmals in der über hundertjährigen Geschichte online

Am Mittwoch, den 25. November 2020, fand die diesjährige Vollversammlung des Agrarabsolventenverbandes erstmals in der Geschichte coronabedingt online statt. 85 Mitglieder folgten auch tatsächlich der Einladung. Obmann DI Johann Steinwider eröffnet die Vollversammlung und begrüßte zugleich DI Johannes Fankhauser, Sektionschef für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung im Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus über Landwirtschaft, der über das Thema „Landwirtschaft zwischen Weltmarkt und Ab-Hof Verkauf“ referierte. Bezugnehmend auf Corona und die Zuständigkeit des Ministeriums auch für Tourismus weist er darauf hin, dass der Tourismus derzeit für das Ministerium ein sehr wichtiges Thema ist. Der Wintertourismus ist für Österreich enorm wichtig. 54 Mio. Stk. Skipässe werden jährlich verkauft. Alleine dieser Betrag hochgerechnet zeigt, wieviel Wertschöpfung in Summe verloren geht.

GAP: Mehr Leistungsabgeltung für kleinstrukturierte Landwirtschaft

Generell habe in den letzten Jahren ein enormer Systemwandel stattgefunden, sowohl technologisch als auch demografisch. Österreich hat entsprechend eine kleinstrukturierte Landwirtschaft. Die Diskussionen rund um die GAP gehen langsam aber sicher ins Finale. Ein Budget für 2021 bis 2027 steht bereits. Für die österreichische Landwirtschaft konnte auch in dieser Periode abermals mehr Geld aus Brüssel ausverhandelt werden. Rund 1,8 Mrd. Euro stehen somit jährlich zur Verfügung, alleine 1,2 Mrd. Euro kommen von der europäischen Seite. Der Landwirtschafts-Ministerrat, das Parlament sowie die EU-Kommission haben sich bereits auf die jeweiligen Positionen geeinigt.



Offene Grenzen für Österreichs Landwirtschaft überlebensnotwendig

Die Agrarexporte haben sich in den letzten 25 Jahren verachtfacht. Derzeit werden über 12. Mrd. Euro an Wertschöpfung exportiert. Somit trägt der Exportmarkt sehr stark für die heimische Wertschöpfung bei. Die Exportquote beträgt über 60 Prozent. 75% der Exporte geht in die EU, der Rest in Drittstaaten (USA, Asien). Jeder 2. in Österreich produzierte Liter Milch wird gemessen an der Wertschöpfung exportiert. Der internationale Markt ist für Österreich sozusagen überlebenswichtig. In österreichischen Schlacht und Zerlegebetrieben arbeiten 90% der Personen aus Slowenien, Tschechien und Slowakei. Bei geschlossenen Grenzen hätte Trotz der hohen Selbstversorgung die Fleischversorgung für den Einzelhandel nicht mehr sichergestellt werden können. Zum Zeitpunkt dieses Vortrages hatte Österreich einen Überhang von 8.000 – 10.000 Schweinen pro Woche, für die es keinen Absatz gab. In Bezug auf Rindfleisch produziert Irland enorm viel und exportiert auch sehr viel, hauptsächlich nach Großbritannien. Wenn dort die Grenzen geschlossen werden, wird der Druck auf dem europäischen Binnenmarkt zunehmend steigen. Irland hat derzeit einen Selbstversorgungsgrad von 570%.

Die aktuelle Situation zeigt auch, wie wichtig offene Grenzen sind. Sowohl für den Export, als auch für Arbeitskräfte in der Landwirtschaft bzw. in der Verarbeitung. Es herrschte zu Beginn der Coronakrise große Sorge über geschlossene Grenzen, weil dadurch die Versorgungssicherheit auch bei Produkten mit hoher Eigenversorgung gefährdet wird.

agrAR

Stammtische 2020

VERANSTALTUNGEN und TERMINE



BOKU-Treff mit MEF Dipl.-Ing. Alexander Berrhuber zum Thema

„Gemeinsame Agrarpolitik & Green Deal – Aktueller Lagebericht Brüssel“

Ziel: Donnerstag, 23. April 2020, 19:00 Uhr
Ort: Landwirtschaftskammer Österreich, Postfach, Schulhofgasse 6, 1070 Wien
Anmeldungen unter office@agrardoesventen.at

Terminavis:

Exkursion zum Stift Klosterneuburg

mit Unterstützung des Betriebs, Führung, Weinverkostung

Kosten: ca. € 10,-
Ziel: Freitag, 5. Juni 2020, 10:00 Uhr
 Gemeinsamer Abfahrtsort von Wien im Stadtpark, mit dem öffentlichen Verkehrsmitteln ist geplant, weitere Infos folgen.

ABGESAGT!

Ein typisches Bild im Vorjahr: Sämtliche Veranstaltungen wurden entweder abgesagt oder zu einem späteren Zeitpunkt online nachgeholt.

An einer Herkunftskennzeichnung wird intensiv gearbeitet

Die Regionalität ist in Österreich sehr stark verankert und wird weiter vorangetrieben. Die Herkunftskennzeichnung bei Fleisch, Eiern und Milch genießt große Popularität bei den Konsumenten. Es wird seitens des Ministeriums daran gearbeitet, die Herkunftskennzeichnung weiter auszubauen. Die Konsumenten wollen wissen, woher das Produkt kommt, wie es erzeugt wurde und wie lange der Transportweg war.

Schlüssel für die weitere Entwicklung ist Vielfalt, Regionalität Innovationskraft und Wissensvermittlung. Hier kommt der Universität für Bodenkultur großer Bedeutung zu.

Aktuelle Entwicklungen an der BOKU

Rektor Hubert Hasenauer berichtet über aktuelle Entwicklungen an der BOKU. Pro Semester werden derzeit ca. 1.100 Lehrveranstaltungen durchgeführt. 15 – 20% dieser Lehrveranstaltungen müssen mit Anwesenheit durchgeführt werden. In den letzten drei Jahren wurden

140 neue Stellen und 8 Professuren, darunter zwei für Digitalisierung, geschaffen. Damit hat sich der Personalstand um ca. 10 Prozent erhöht. Aktuell wurde ein Programm zum Thema „Stärkung der Landwirtschaft“ gestartet, wo auch eine verstärkte Kooperation mit landwirtschaftlichen Medien eingegangen wurde. Die BOKU hat ca. 400 Industriekontakte, die meisten aus dem biotechnologischen Bereich. Derzeit gibt es 11.000 Studierende, davon 22% in der Landwirtschaft. Grundsätzlich keine schlechte Entwicklung, Hasenauer sieht hier aber dennoch Potential nach oben.

Hasenauer lädt die Agrarabsolventen ein, sich bei offenen Fragen zu Wissenschaft oder Innovation an das Zentrum für Agrarwissenschaftliche Studie (CAS) zu wenden. Prof. Kattelhardt wird die Themen innerhalb der BOKU an die richtigen Wissenschaftler weitergeben. In der Forstwirtschaft hätte dieser Austausch zu aktuellen Fragestellungen mit den Wirtschaftspartnern sehr gute Erfolge gezeigt. Dafür wurde dieses Zentrum auch geschaffen.

Johann Steinwider, Lukas Kalcher

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

„BOKU-Treff“ zum Thema „Landwirtschaft zwischen Idyll und Skandal“

Online-BOKU-Treff mit Teilnehmerrekord

Am 19. Jänner 2021 veranstaltete der Agrarabsolventenverband den BOKU-Treff mit dem bekannten Philosophen Dr. Christian Dürnberger vom Messerli Institut der VetMedUni Wien zum Thema „Zwischen Idyll und Skandal - Die Landwirtschaft im Spannungsfeld der gegenwärtigen Gesellschaft.“ Dass dieses Thema interessiert und vor allem mobilisiert, zeigte die hohe TeilnehmerInnenzahl von 135!

Christian Dürnberger sieht die Landwirtschaft gegenwärtig vor besonderen Herausforderungen: Bestimmte Praktiken sind umstritten, das gesellschaftliche Wissen ist gering – die Erwartungen sind es jedoch nicht. In diesem Spannungsfeld sollen Landwirtinnen und Landwirte nicht nur ihrer besonderen Verantwortung gerecht werden, mehr als das: Sie sollen in den Debatten Rede und Antwort stehen. Der Durchschnittsbürger erlebt die Landwirtschaft entweder als Idyll auf diversen Werbeeinschaltungen oder als Skandal in verschiedensten Medien. Die Debatte durch diese beiden extremen Richtungen wird damit nicht einfacher, ein Konsens sei schwierig. Die Lösung sieht Dürnberger in der persönlichen Begegnung zwischen Bürger und Landwirt in verschiedenen Initiativen wie der Tag der offenen Stalltür, Führungen für Schulklassen, etc.

Früher war alles besser – ist dem wirklich so?

Heute herrscht der Eindruck, dass die Landwirtschaft gegen die Gesellschaft ist und auch umgekehrt. Fakt ist, dass der Druck auf die Landwirtschaft durch die Gesellschaft immer größer wird. Noch nie in der Geschichte der Menschheit herrschte so viel Wohlstand wie

heute. Man kann es sich sozusagen leisten, eine Debatte über Tierhaltung zu führen. Die Abhängigkeit ist in der Tat gering. Das war im vorigen Jahrhundert noch nicht so. Tierzuchtorganisationen wurden gegründet und auch gefördert, mit dem Ziel, die Versorgung der heimischen Bevölkerung zu gewährleisten. Heute ist es anders. Fleisch ist nicht mehr überlebensnotwendig. Deshalb kann man vereinfacht gesprochen „sehr leicht“ über dieses Thema diskutieren. Die Werte der Gesellschaft haben sich ebenso verändert, gemeinsam mit dem Wohlstand. Zusätzlich entfernt sich die Gesellschaft immer mehr von der produzierenden Landwirtschaft. Die Öffentlichkeit sieht Kühe auf der Weide, auf der Alm, etc. Bilder von Melkrobotern, Melkständen, automatischen Fütterungssystemen u.v.m. sind in der Öffentlichkeit kaum vorhanden. Wird derartiges in den Medien gezeigt, wird die Gesellschaft mit etwas Ungewohntem konfrontiert. Entsprechend fallen hier die Reaktionen aus – teilweise auch sehr heftig. Der Konsument kennt hauptsächlich die Bilder aus der ursprünglichen Produktion von Milch, Fleisch und Getreide auf kleinen bäuerlichen Betrieben. Diese Bilder kommen meist direkt aus der Werbung. Weiters kennen viele Personen die Landwirtschaft auch noch von früher, stammen vielleicht sogar von einem Landwirtschaftsbetrieb. Über wenige Generationen hat sich aber auch für diese Personengruppe, die ursprünglich aus der Landwirtschaft stammt, weiterentwickelt. Die Technik von damals sieht heute völlig anders aus. Automatismen statt manueller Tätigkeiten haben in vielen Bereichen den Einzug in die Betriebe geschafft. Der persönliche Bezug zum Tier wäre weniger geworden, glaubt zumindest der Bürger. Technisierung hat jedoch nichts mit der Verminderung des Tierwohls zu tun. Eher das Gegenteil

ist der Fall. Aber es gibt auch durchaus sehr viel Wertschätzung für diesen Berufsweig. Das Berufsbild der LandwirtInnen steht nach einer Umfrage zum Image der Deutschen Landwirtschaft nach den Ärzten bereits an der zweiten Stelle. Eigentlich kaum zu glauben, da vor allem medial sehr viel Missgunst für die produzierende Landwirtschaft entgegengebracht wird.

Der Landwirt ist nicht nur Lebensmittelproduzent

Die Aufgaben der Landwirtschaft sind mittlerweile sehr vielfältig. Neben der Produktion von sicheren, gesunden und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln muss die Landwirtschaft auch das Wohlergehen der Nutztiere gewährleisten, die Umwelt schützen und den Klimawandel bekämpfen sowie Arbeitsplätze in den ländlichen Gebieten schaffen. Das zeigt das Ergebnis einer Eurobarometer-Umfrage gereiht nach Wichtigkeit der Angaben. Dies zeigt die aktuell vielschichtigen Aufgaben der heimischen Landwirtschaft. Aber Achtung: Derartige Umfragen widerspiegeln nicht unbedingt das Verbraucherverhalten. Die Gesellschaft wünscht sich von der Landwirtschaft diese und auch noch weitere Aufgaben. Wird aber diese Person zum Konsument oder zur Konsumentin und steht direkt vor dem Regal, dann hält sich die Bereitschaft einen angemessenen Preis zu zahlen in Grenzen und es wird oft zum billigsten Angebot gegriffen. Im englischsprachigen Raum besser bekannt unter dem Namen „Consumer-Citizen-Gap“.

Doch welchen moralischen Umgang schulden wir unseren Tieren?

Das könnte bis zur Frage gehen, ob man Tiere überhaupt halten darf, um sie zu essen? Hier zählt Dürnberger vier beispielhafte Positionen auf, die sich in den vergangenen Jahrhunderten etabliert haben. Der sogenannte „radikale Anthropozentrismus“ sagt: Das Tier ist bloß ein Gegenstand, eine Sache. So wurde es auch in der längsten Zeit der Menschheitsgeschichte gesehen. Nur dem Menschen (anthropos) kann moralischer Eigenwert zugesprochen werden. Im Pathozentrismus (pathos = Leid) gilt die These, dass Tiere Leid empfinden können. Diese Strömung ging vor allem vom Philosophen Jeremy Bentham (1748-1832) aus. Die dritte Position besagt, dass Leidensfreiheit nicht



Das Buch mit dem Titel „Ethik für die Landwirtschaft“ von Dr. Christian Dürnberger deckt genau diesen Themenbereich ab.

für ein gutes Leben genügt, womit wir bei der Debatte rund um das Tierwohl angelangt sind. Ein bekanntes Beispiel dafür sind die vom Farm Animal Welfare Council entwickelten „Fünf Freiheiten“, dass Tierwohl für weit mehr steht als nur für das Vermeiden von Tierleid. Die vierte Position steht für die Tierrechte, dh Tiere wollen leben, daher dürfen sie auch nicht getötet werden. Mit diesen unterschiedlichen Positionen wird verstärkt die heimischen TierhalterInnen konfrontiert. Die unterschiedliche Wahrnehmung von Bildern aus der täglichen Arbeit in der Tierhaltung facht zusätzlich die Diskussion an. Interessant ist auch eine Umfrage, die ein Foto zeigt, wo sich Kühe in einem Stall ausruhen. Für den Landwirt sind es Kühe, die sich entspannen. Nicht in der Landwirtschaft tätige Personen gaben an, die Tiere seien krank. Allerdings konnten immerhin 30 % der Befragten das Foto doch richtig einordnen.

Zu diesen Themen hat Christian Dürnberger ein Buch mit dem Titel „Ethik für die Landwirtschaft“ geschrieben. Es ist keine fachphilosophische Arbeit, sondern wendet sich explizit an Landwirtinnen und Landwirten bzw. an Studierende in landwirtschaftlichen Fächern.

Beispielstudien von Christian Dürnberger:

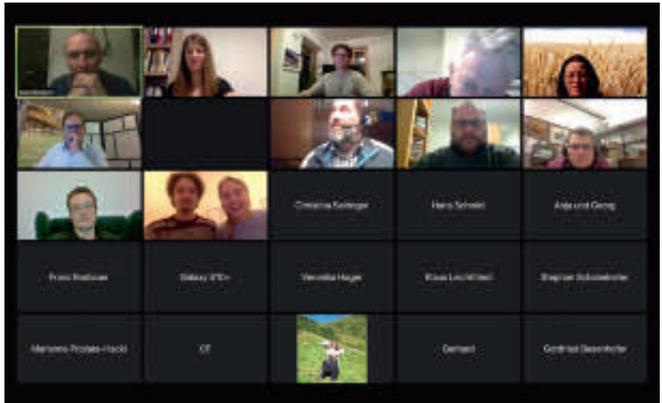
‘You should be slaughtered!’ Experiences of criticism/hate speech, motives and strategies among German-speaking livestock farmers using social media

The last of us? An online survey among German farm veterinarians about the future of veterinary training, livestock farming and the profession in general

Am I actually a veterinarian or an economist? Understanding the moral challenges for farm veterinarians in Germany on the basis of a qualitative online survey

I Would like to, but I can't. An Online Survey on the Moral Challenges of German Farm Veterinarians

Getrennt durch die Zukunft? Österreichische Stakeholder(innen) beurteilen „Neue Pflanzenzüchtungsverfahren“

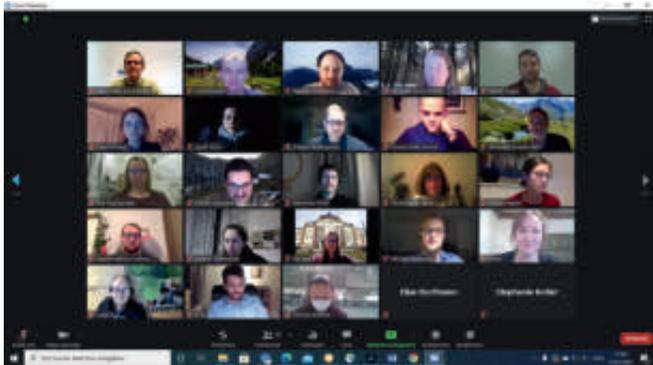


135 TeilnehmerInnen folgten den Ausführungen von Dr. Christian Dürnberger. © BOKU Alumni/Vesemayer

Lukas Kalcher

19. BOKU-CAS Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften

Seit nunmehr 10 Jahren fördert der Verband der AgrarabsolventInnen der BOKU den wissenschaftlichen Nachwuchs über den BOKU CAS Semester-Touchdown. Aufgrund der Covid 19-bedingten Unsicherheiten, und der Umstellung von Forschung und Lehre auf digitale Verfahren und der dementsprechenden Belastungen für die Studierenden, insbesondere zum Ende des Semesters, konnte der Touchdown für das Sommersemester `20 allerdings nicht abgehalten werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben und so wurde der Sommersemester-Touchdown `20 mit dem Touchdown des Wintersemesters 20/21 zusammengelegt. Das Ergebnis war eine ganztägige Veranstaltung, die am 15. Jänner 2021 online durchgeführt wurde und mit sehr vielseitigen, spannenden und vor allem qualitativ herausragenden studentischen, agrarwissenschaftlichen Inhalten begeisterte. Insgesamt wurden 27 Abschlussarbeiten präsentiert, wobei die 10 Vorträge und 17 Kurzvorträge in thematische Schwerpunkte aufgeteilt wurden: Während am Vormittag Beiträge aus den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, den Nutztierwissenschaften, sowie aus den Bereichen Biolandbau und Nachhaltige Agrarsysteme präsentiert wurden, widmete sich der Nachmittag in erster Linie den Nutzpflanzenwissenschaften aus den Bereichen Pflanzenbau, Pflanzenschutz, Pflanzenzüchtung und Wein- und Obstbau. Die Preise, die der Agrarabsolventenverband für die besten Vorträge und Kurzvorträge stiftet, wurden von Obmann DI Johann Steinwider vergeben.



TeilnehmerInnen und ReferentInnen bei der Präsentation der Abschlussarbeiten im Rahmen des BOKU CAS Semester-Touchdown.

PreisträgerInnen

Vorträge Vormittag:

1. Preis: Sarah Gorr
Feeding Systems for lactating sows influence sows' and piglets' welfare and productivity
2. Preis: Mathias Marginter
Association of somatic cell count and differential somatic cell count with acute and chronic mastitis events
3. Preis: Laura Eckart
Der Effekt räumlicher Abhängigkeiten auf den Agrarstrukturwandel in Österreich

Vorträge Nachmittag:

1. Preis: Lorenz Delle Donne
Wirksamkeit und Persistenz von Hefe-Insektizid-Gemischen für die Formulierung eines Attract-and-Kill-Verfahrens gegen *Drosophila suzukii*
2. Preis: Susanne Katharina Riedel
Hawthorn (*Crataegus monogyna*) grown in Lower Austria: exploring the phenolic content and antioxidant capacity of extracts obtained from different organs
3. Preis: Elias Dorfmann
Komplementäre Geschlechtsbestimmung (complementary sex determination: CSD) in der gregären Brackwespenart *Glyptapanteles liparidis*

Kurzvorträge Vormittag:

- Session 1: Moritz Egger
SMART sustainability assessment of organic coffee farming systems in the Yanasha indigenous community of Ñagazú, Peru
- Session 2: Josef Kirchler
Einfluss der Mähgut-Aufbereitung bei der Heuwerbung auf das Futtermehrfraßverhalten und die Leistung von Milchkühen
- Session 3: Johann Weilharter
Hofnachfolge in bäuerlichen Familienbetrieben aus Sicht weichender ErbInnen – Eine qualitative Untersuchung in Österreich

Kurzvorträge Nachmittag:

- Session 1: Maria Ladinig
Potential natürlicher und kommerziell erhältlicher Mykorrhiza-Inokula im Maisanbau
- Session 2: Hermann Gregor Dallinger
Genomic Prediction of Stripe Rust Resistance in Wheat – Opportunities, Limitations, Lessons Learned from a Breeders Population
- Session 3: Theresa Krexner

Life cycle assessment of biogas and nano-cellulose production from manure: A solution proposal to upcycle elephant poop
Der nächste Semester-Touchdown des BOKU Zentrums für Agrarwissenschaften findet im Juni 2021 statt. Sämtliche Informationen zu

dieser und zu vergangenen Touchdowns, sowie zu weiteren Aktivitäten und Veranstaltungen des BOKU CAS finden Sie unter: www.boku.ac.at/cas.html

BOKU NEWS

BOKU – Studie zum Verhältnis von Raumplanung und Landwirtschaft

Als jener Sektor, der große Teile der verfügbaren Fläche nutzt, ist die Landwirtschaft zwar überdurchschnittlich von raumplanerischen Entscheidungen betroffen, angesichts der abnehmenden wirtschaftlichen Bedeutung und der sinkenden Anzahl an Vertretern können sich die Anliegen der Landwirtschaft bei demokratisch getroffenen Raumplanungsentscheidungen immer weniger Gehör verschaffen. Im Rahmen des Projekts „Die Wahrnehmung landwirtschaftlicher Interessen in der örtlichen Raumplanung Österreichs“ am Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung wird untersucht, welche raumbezogenen Interessen Landwirte und ihre Interessensvertreter tatsächlich verfolgen und wie die örtliche Raumplanung mit einer Bevölkerungsgruppe verfährt, die zum einen ein Drittel der Staatsfläche bewirtschaftet, zum anderen hingegen eine abnehmende Minderheit der Erwerbsbevölkerung darstellt.

Derzeit werden Landwirte und Landwirtinnen österreichweit per Online-Umfrage zu Ihrer Situation in diesem Zusammenhang befragt. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns als Agrarabsolvent bzw. -

absolventin der Universität für Bodenkultur bei dieser Studie unterstützen würden, indem Sie folgenden Link interessierten Landwirten und Landwirtinnen zukommen lassen bzw. selbst an der Umfrage teilnehmen, sollten Sie sich aktiv in der Landwirtschaft betätigen: <https://www.unipark.de/uc/landwirtschaftsinteressen/>

Für weitere Informationen zu diesem Projekt wenden Sie sich bitte an magdalena.wachter@boku.ac.at

Link zum Fragebogen:



FACHARTIKEL

Altes verlassen, Neues wagen: innovative Ansätze für eine wirtschaftliche Betriebsführung

Heute wissen wir, dass Effizienz alleine nicht ausreichen wird, eine wettbewerbsfähige und gesellschaftlich akzeptierte Landwirtschaft für morgen zu bauen. Neue Denkmuster und Ansätze sind notwendig, um einen Betrieb auch in Zukunft wirtschaftlich auszurichten. Einige Beispiele dazu aus der Forschung.

Heutiger Betriebserfolg ≠ künftiger Betriebserfolg

Gleich eines vorweg: Heutiger Betriebserfolg bedeutet keinesfalls automatisch künftigen Betriebserfolg. Gerade in solch unsicheren und bewegenden Zeiten wie wir sie derzeit erleben. Zuerst einmal zur Frage: Was braucht heutiger Erfolg? Die Antwort: Ruhe, Sicherheit und Stabilität, denn nur dadurch können Produkte und Dienstleistungen mit hoher Qualität geschaffen und vermarktet werden. Es braucht also Kontinuität. Wollen wir neue Ideen entwickeln, Innovationen

anstoßen oder neue Märkte in der Zukunft erobern, wird genau das Gegenteil benötigt. Hier sind Irritation, Dynamik und Veränderungen gefordert, um Entwicklungen rechtzeitig einzuleiten. Peter Schumpeiter sprach in diesem Zusammenhang von der schöpferischen Zerstörung. Für den künftigen Betriebserfolg müssen wir somit von Zeit zu Zeit aus unserer Komfortzone treten und gewohnte Pfade verlassen.

Wirtschaftlichkeit von qualitätsorientierten Strategien

In Anlehnung an die bekannten Wettbewerbsstrategien von Porter (1992) stellt sich die Frage, ob es wirtschaftlich besser ist, auf Wachstum zu setzen oder Produkte differenzieren und bei kleinerem Angebot höhere Margen zu erzielen? Natürlich gibt es hier keine allgemein gültige Antwort, denn das hängt von vielen Faktoren ab. Wichtig ist, dass die jeweilige Strategie zur Familien- und Betriebssituation passt.

Studienergebnisse verweisen aber immer wieder darauf hin, dass qualitätsorientierte Strategien durchaus wettbewerbsfähig sind, wie zwei Beispiele zeigen:

Eine laufende Studie verweist auf das Potenzial von **höheren Tierwohlstandards** in der konventionellen **Schweinemast**. Die Mehrkosten solcher Systeme bewegen sich je nach Platzangebot (1,1 oder 1,4 m²), Strohmenge und Tierschutzmaßnahmen zwischen 8 und 50 Ct/kg Schlachtgewicht (SG). Nach Abzug der höheren Investitionszuschüsse für Tierwohlställe (35% versus 20% ab 2021/22) und der ÖPUL-Prämie Stallhaltung errechnet sich für Außenklimaställe mit 1,1 m² Platz und Stroh als Beschäftigungsmaterial ein höheres Betriebsergebnis als bei Vollspaltensystemen. Werden mehr Platz und Stroh angeboten oder zusätzliche Tierschutzmaßnahmen eingehalten, braucht es natürlich höhere Marktpreise über Labelprogramme. Ein Hinweis am Schluss: Alle Landwirtinnen und Landwirte der zwölf Studienbetriebe äußerten sich außerordentlich zufrieden und selbstbewusst zu ihrem Tierwohlssystem.



Außenklimastall mit Stroh als Beschäftigungsmaterial in der Studie von Kirner und Stürmer 2021

Ein anderes Forschungsprojekt auf der Basis von Vollkostenauswertungen mit 28 Buchführungsbetrieben im Rahmen des Grünen Berichts 2020 (Kirner, Fensl, Glawischnig und Hunger) verweist auf das wirtschaftliche Potenzial der **Diversifizierung**. Bei der Direktvermarktung beispielsweise konnte eine vollständige Deckung aller Kosten durch Leistungen erzielt werden, was in der Urproduktion dieser Betriebe nur zu 30% gelang. Für den Einkommensbeitrag aus der Direktvermarktung errechneten sich im Schnitt 14,1 €/Stunde, in der Urproduktion nur etwa die Hälfte.

Bausteine und Zugänge für innovative Ansätze

Diese Beispiele belegen, dass neben Wachstum und Spezialisierung noch viel Raum für alternative Pfade vorhanden sind und diese ökonomisch erfolgreich sein können. Nachfolgend werden einige Ansätze diskutiert, die Neues befördern und somit alternative Optionen für eine erfolgreiche Betriebsführung hervorbringen können. Basis dafür ist nicht der Betrieb mit seinen Hektaren oder Stallplätzen, sondern der Mensch mit seinen Interessen, Fähigkeiten und Motiven.

Den eigenen Handlungsspielraum nutzen und Freiräume erlauben

Zuallererst geht es darum, das eigene Potenzial bestmöglich zu entfalten. Wir können nur aktiv und innovativ sein, wenn wir Freiräume vorfinden. Oft ist der persönliche Handlungsspielraum aber beeinträchtigt, sei es, weil ungelöste Konflikte vorliegen, die Arbeit uns zu sehr in den Bann zieht und wir viele Möglichkeiten gar nicht wahrnehmen oder weil wir keine Außensicht zulassen. Hier können gezielte Fragen (z.B. in einem Beratungsgespräch) eine Hilfestellung bieten, wie der Handlungsspielraum von Landwirtinnen und Landwirten und jener ihrer Familienmitglieder erweitert werden kann. Ziel einer solchen Übung ist es, dass jeder und jede seine/ihre Rolle im Betrieb findet und dadurch motivierter und freudvoller agiert (siehe Abb. 1).

Zudem bieten Zeitfenster oder Spielgeld die Chance, aus gewohnten Pfaden herauszutreten und Neues zu wagen. **Zeitfenster** könnten beispielsweise so aussehen, dass ein Landwirt einmal im Monat mit seiner Partnerin auswärts frühstückt. Neue Gesprächsthemen können sich hier eher ergeben als in gewohnter Umgebung im Beisein anderer Familienmitglieder. Oder in der Landwirtschaft wird viel Geld in Maschinen oder Gebäude investiert, warum nicht auch einige Hundert Euro als **Spielgeld** reservieren. Dieses Spielgeld kann dazu ermuntern, neue Dinge anzuschaffen oder Aktivitäten durchzuführen, die man sich unter normalen Kriterien des Geldausgebens nicht gegönnt hätte.



Quelle: Kirner nach Trigon 2011

Abbildung 1: Den persönlichen Handlungsspielraum erweitern

Neues Beginnen mit Hilfe von Parallelsystemen

Wenn etwas völlig Neues auf einem Betrieb geschaffen werden soll, kann es hilfreich sein, diese neue Aktivität als Parallelsystem schrittweise umzusetzen. Vor allem dann, wenn eine neu zum Hof kommende Partnerin oder ein Hofnachfolger nach Absolvierung der Landwirtschaftsschule ein neues Betätigungs- und Geschäftsfeld aufbauen möchte. Für innovative Zugänge ist es hilfreich, hier völlig losgelöst vom sogenannten Hauptsystem des Betriebs neue Wege beschreiten zu können. Selbstwirksamkeit, Verantwortlichkeiten und Autonomie

befördern hier die Kreativität und Innovationskraft. Gerade in der Diversifizierung verweisen viele erfolgreiche Beispiele auf die Kraft solcher Parallelsysteme.

Wie reden wir miteinander?

Ein wesentlicher Faktor für Erfolg in Familienbetrieben ist die Art und Weise wie Menschen miteinander kommunizieren (siehe Abb. 2). Es leuchtet ein, dass wertschätzende und offene Gespräche die Gesprächspartner eher motivieren und ihre Kreativität herausfordern als gegenteilig angelegt Gespräche. Solche Gespräche sind in der Lage, neue Idee, neue Gedanken usf. hervorzubringen. Laut Scharmer



Quelle: Kirner nach Scharmer 2018

Abbildung 2: Formen der Kommunikation

(2018) handelt es sich dabei um einen schöpferischen Dialog, die höchste Kunst der Kommunikation. Das Gegenteil davon ist das nette Gespäche (nice talking) und die harte Debatte; diese beiden Gesprächsformen sind in der Vergangenheit verhaftet, denn entweder bleibt es an der Oberfläche oder es geht darum, sich gegenüber anderen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern mit aller Kraft durchzusetzen. Keine guten Voraussetzungen für neue Erkenntnisse.

Fazit

In einer bewegten Zeit könnten heutige Erfolgsfaktoren nicht mehr ausreichen, den Erfolg in der Zukunft abzusichern. Künftige Erfolgspotenziale müssen frühzeitig erkannt und entwickelt werden. Die Kunst liegt darin, diese in bestehenden Betriebsabläufen einzupfleugen, ohne dabei den laufenden Betrieb zu stören oder gar zu gefährden. Innovative Projekte in der Urproduktion oder der Diversifizierung können nicht am Reißbrett entwickelt werden, sie entstehen im Tun. Grundlage dafür ist ein innovatives Klima auf einem Bauernhof das erlaubt, Visionen zu entwickeln, Freiräume zu erlauben, Neues zuzulassen und schöpferische Dialoge zu führen.

Hinweis

Mehr dazu: <https://www.haup.ac.at/forschung-projekte/publikationen/>

Leopold Kirner, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien

Papst Franziskus für Umwelt und gegen Kapitalismus

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht jedermanns Gier.“

Mahatma Ghandi

Die Corona-Pandemie ist eine große Bewährungsprobe für die Gesellschaft. Notwendige und einschneidende Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus stellen die Politiker vor harte Bewährungsproben. Die Weltwirtschaft ist mit der größten Rezession seit 1945 konfrontiert. Der Weg aus der Krise ist holprig, spaltet die Gesellschaft und ist mit Rückschlägen gepflastert. Die Folgen der Pandemie bieten aber die Chance – auch in der Land- und Forstwirtschaft – Neues zu wagen, ökonomische Fehlentwicklungen zu korrigieren und die bedenkliche Wegwerfgesellschaft in den Wohlstandsregionen als Auslaufmodell zu begreifen.

Mit dem Segen „Urbi et Orbi“ begleitete Papst Franziskus die Menschen in aller Welt und die schrumpfende Zahl der Katholiken in Europa in das neue Jahr 2021. Am 13. März 2013 wurde Jorge Mario Bergoglio als Kardinal von Buenos Aires im fünften Wahlgang zum Papst gewählt. Er ist als 267. Pontifex auf dem Stuhl Petri, der erste

Südamerikaner und Jesuit. Als Nachfolger von Benedikt XVI. (Kardinal Josef Ratzinger, 94), der 2013 erst als zweiter Pontifex in der Kirchengeschichte emeritierte, mit seinen Jesus-Büchern der bedeutendste Theologe ist und als einziger Berater des Zweiten Vatikanischen Konzils (1958 bis 1963) noch lebt, mahnt der fromme Mann aus Argentinien als Papst, vor allem auf die Umwelt und Erhaltung der Schöpfung zu achten. Er äußert sich nachdrücklicher als alle Vorgänger über die ökologische Situation, die Armut, soziale Ungleichheit und den weltweiten Klimawandel. Schon mit seiner zweiten, 250 Seiten umfassenden Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ (Gelobt sei...) beklagte er die zunehmende Umweltverschmutzung, die mangelnde Wertschätzung bäuerlicher Arbeit, die fortschreitende Zerstörung der Lebensgrundlagen und den Verlust der biologischen Vielfalt. Mit diesem päpstlichen Rundschreiben löste er viele Diskussionen aus, manche Kapitel lesen sich wie grüne Parteiprogramme. Mit seinen 15 Anklagen gegen „Geistliche Krankheiten“ (2015) überraschte er seine Kurienkardinäle im Vatikan und die katholische Weltkirche und ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, dass er, auch begründet durch seine Lebenserfahrungen auf dem südamerikanischen Konti-

nennt, für eine neue Kultur der Achtsamkeit plädiert und Anwalt der Armen sein möchte.

Auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie veröffentlichte er im italienischen Assisi, beim Grab des heiligen Franziskus am 3. Oktober 2020, die 287 Kapitel umfassende dritte Enzyklika „Fratelli tutti“, ein widersprüchliches Dokument über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft. Er kritisiert den ungezügelt Kapitalismus und die auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Wirtschaftssysteme. In der Pandemie, so der Papst, versagt die Marktwirtschaft. Das ist ein eigenartiges Argument, weil Krankheiten nur durch gute Ärzte, Hygieneregeln und internationale Forschungsergebnisse (z.B. Impfung oder Arzneimittel) zu bekämpfen sind.

Nahrungsmittel sind kein Spekulationsgut

In Demokratien verfügt aber die Politik über Gestaltungsmacht und hat die Möglichkeit, gesetzliche Regeln zu erlassen und mäßigend einzugreifen. Die EU ist ein gutes Beispiel dafür. Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft verstehen sich nicht als zügellose Marktwirtschaften, sondern als Wertegesellschaft und Sozialunion. Länder, die sich dem von Papst Franziskus angeprangerten Freihandel und der Globalisierung verschließen und sich abschotten, leben allerdings in bitterer Armut. Südamerikanische Länder, z.B. Venezuela, sind nur ein Beispiel dafür. Darüber ist aber in „Fratelli tutti“ nichts zu lesen. Ökonomen behaupten auch nicht, dass der Markt allein Probleme löst. Seine Anklage über das Nichtfunktionieren der vorherrschenden Wirtschaftssysteme und die Schelte gegen Globalisierung und Freihandel finden keine ausreichende Bestätigung. Nahezu eine Milliarde Menschen haben, das ist Studien der Weltbank zu entnehmen, in den vergangenen 30 Jahren den Weg aus der Armut gefunden. Sie ist um zwei Drittel gesunken, die Kindersterblichkeit konnte wesentlich vermindert werden und auch der Analphabetismus ging massiv zurück. Die reichen Marktwirtschaften der Industriestaaten finanzieren mit ihren Spenden seit Jahrzehnten Projekte in den Entwicklungsländern und Maßnahmen zur Bekämpfung des Welthungers. In diesem Zusammenhang ist für den Vatikan mehr als peinlich, dass ausgerechnet mit Spenden für die Armen auf jenen Finanzmärkten spekuliert wurde, die der Papst in seiner Enzyklika ins Visier nimmt. Bei aller Kritik ist aber festzustellen, dass zentrale Botschaften in „Laudato si“ und „Fratelli tutti“ vor allem für eine Neuorientierung der Agrar- und Ernährungspolitik beachtet werden sollten: Grund und Boden sind nicht vermehrbar und sollten deshalb auch keine Handelsware sein. Nahrungsmittel sollten nicht zum Spekulationsgut verkommen und auch externe Kosten in den Preisen berücksichtigt werden, um den Bauern einen faireren Anteil entlang der Wertschöpfungskette zu sichern. Bäuerliche Arbeit und die Verantwortung für Natur und Umwelt würden dadurch auch eine höhere Wertschätzung erfahren. Im Übrigen: Die katholischen Bischöfe Österreichs haben sich in ihrem „Sozialhirtenbrief“ 1990 zum bisher letzten Mal zu diesen Fragen geäußert und festgestellt: „Landeskulturelle Leistungen sind abzugelten, um bäuerlichen Familienbetrieben dauerhafte Perspektiven zu bieten.“

Werden alle satt?

Während weltweit die Zahl der hungernden Menschen auch auf Grund der Corona-Pandemie auf 820 Millionen Menschen angestiegen ist, landen immer mehr Lebensmittel im Mistkübel. Weltweit werden pro Jahr bei wachsender Bevölkerung (2020: 7,8 Milliarden Menschen) 1,6 Milliarden Tonnen Ernährungsgüter verschwendet, ein Drittel der Weltproduktion. Allein in Österreich vernichtet jeder Haushalt pro Jahr mit steigender Tendenz Speisen im Wert von 300 Euro, insgesamt 577.000 Tonnen. Mit dieser Menge könnte die Bevölkerung in Kärnten versorgt werden. Mehr Achtsamkeit für die Lebensmittel wäre angebracht, weil die Eigenversorgung, auch in Österreich, keine Selbstverständlichkeit ist. Aktuell habe 2 Milliarden Menschen, fast ein Viertel der Weltbevölkerung, keinen regelmäßigen Zugang zu sicheren, ausreichenden und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln. Andererseits kämpfen in den reichen, hoch entwickelten Ländern, vor allem auch in der Europäischen Union, fast 1,9 Milliarden Menschen mit Übergewicht, davon fast 700 Millionen mit Fettleibigkeit. Der ausufernde Lebensstil und die ungleiche Verteilung der Ressourcen sowie die fortschreitende Zerstörung der Lebensgrundlagen sind auch Thema in der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus (84), der mehr Engagement für die armen Länder der Welt und weniger Marktkapitalismus und Egoismus in den reichen Regionen fordert. Berechnungen der Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) mit Sitz in Rom gehen davon aus, dass die weltweite Nachfrage nach Lebensmitteln bis 2030 um 26% anwachsen dürfte, bis 2050 sogar um 50%, sollte eine ausreichende Ernährung aller Menschen sicher gestellt werden.



Das Buch von Urs Niggli behandelt unter anderem das Thema der weltweiten Ernährungssicherheit.

Im Buch von Urs Niggli „Alle satt – Ernährung sichern für 10 Milliarden Menschen“ (Residenz Verlag Salzburg, 2021, 152 Seiten), wird dieses Thema ausführlich behandelt und auch auf die aktuellen Auswirkungen der Corona-Pandemie hingewiesen. Mit konkreten Fakten wird die zunehmende Armut, Arbeitslosigkeit und die sich verschärfende Hungersituation belegt. So wie Papst Franziskus beklagt auch der Schweizer Agrarwissenschaftler und langjähriger Leiter des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL), dass neben der Armutsbekämpfung vor allem die ökologische Herausforderung die große politische Aufgabe der kommenden Jahrzehnte sein wird, um

das Überleben wichtiger Ökosysteme zu gewährleisten. Die ökologische Landwirtschaft hat große Potentiale für eine notwendige Agrarwende, die auch in Ansätzen im Reformprogramm für die EU-Landwirtschaftspolitik ab 2021 verankert ist. Urs Niggli: „Bio kann sehr viel, aber nicht alles.“ Biodiversität, Boden- und Wasserschutz und eine vielfältige Kulturlandschaft sind wichtige Ziele für Biolandwirtschaft, der aber durch niedrige Erträge und höherem Arbeitsaufwand Grenzen gesetzt sind. Um die notwendige weltweite Mehrproduktion an Nahrungsmitteln zu ermöglichen, ist daher eine faire Partnerschaft

mit einem nachhaltig ausgerichteten konventionellen Landbau unerlässlich. Zentrale Aussagen des Schweizer Agrarwissenschaftlers lauten zusammengefasst: Bäuerliches Wissen, mit Verantwortung für die Lebensgrundlagen und die Wertschätzung der Verbraucher für Nahrungsgüter sind der Schlüssel für die Bekämpfung des Hungers und den notwendigen Schutz natürlicher Ressourcen.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Mutterkuhhaltung in Österreich 2020

In Österreich wurden 2020 in rund 25.700 Betrieben ca. 191.000 Mutterkühe gehalten, davon beschäftigten sich 18.800 Betriebe mit 160.000 Kühen ausschließlich mit der Mutterkuhhaltung. Die übrigen 31.000 Kühe stehen in Betrieben, die sowohl Milch- als auch Mutterkühe haben. Die nachstehenden Ausführungen beziehen sich nur auf Betriebe mit ausschließlich Mutterkühen. Die Karte zeigt die regionale Verteilung der Mutterkuhhaltung in Österreich. In den Bundesländern Kärnten, Steiermark, Burgenland und Niederösterreich bildet die Mutterkuhhaltung in vielen Betrieben einen Schwerpunkt. Kärnten ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Mutterkühe als Milchkühe gibt. Im Burgenland liegt der Mutterkuhanteil an allen Kühen bei rund 38%, in der Steiermark bei 30%. Zur Struktur der Betriebe ist festzuhalten: In knapp drei Viertel der Betriebe mit Mutterkuhhaltung stehen maximal zehn Kühe, im Durchschnitt sind es fünf Mutterkühe. Nur etwas weniger als 100 Betriebe besitzen mehr als 50 Mutterkühe.

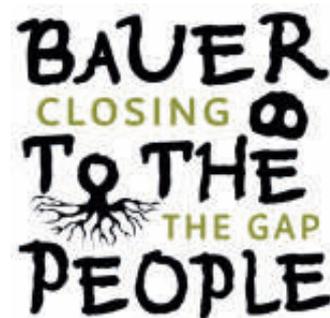
Die Mutterkuhhaltung ist für die Bewirtschaftung des Grünlandes vor allem im Berggebiet von großer Bedeutung. Im Rahmen der noch laufenden Periode ist es gelungen, die kleineren Mutterkuhhalter, die Mutterkuhhalter mit höherer Erschwernis wie auch generell die Mutterkuhhalter im Grünland gut zu unterstützen. Für die neue GAP-

Periode von 2023 bis 2027 wird es überdies noch weitere Angebote im ÖPUL und der Qualitätsverbesserung im Rahmen von Qplus-Rind für diesen Betriebszweig geben.

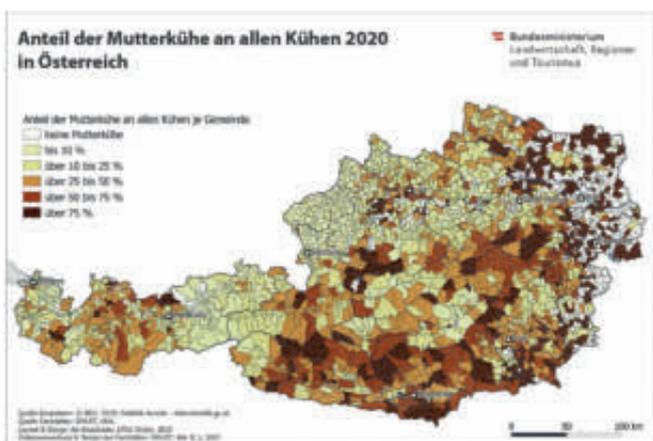
Otto Hofer

BauertothePeople – Wir bringen die Leut' zam

Ein neuer Gedanke, eine neue Perspektive, ein noch nicht bekannter Zusammenhang. Ganz plötzlich passen die Dinge nicht mehr in ihre bisherigen Schubladen. Was tun? Mit ein bisschen Gewalt kriech ich die Schublade schon zu? Dann leg ich es eben in die andere Schublade? Neues Kasterl? Kasterl wegwerfen? Gute Frage ...



BauertothePeople (B2P) gibt daher Antworten rund um Essen, Menschen und Landwirtschaft, in dem wir mit ganz unterschiedlichen Personen, Familien und Betrieben entlang der gesamten Wertschöpfungskette reden und eben Fragen stellen.



Die Grafik zeigt den Anteil aller Mutterkühe an allen Kühen auf Gemeindeebene im Jahr 2019. © Grafik: BMLRT/LFRZ



Das Team von B2P, v.l.: Simon Orlob (Geburtsheifer von B2P), Wilhelm Geiger (Initiator & Fragensteller), Bianca Blasl (Bloggerin, Journalistin), Christian Bachler (Bergbauer, Muthauer, Experte)

Es gibt heute viele Vorurteile. Das liegt vielfach daran, dass wir nur wenige Möglichkeiten haben, andere Lebenswelten kennen zu lernen. Intuitiv wissen wir, dass die Realität mehr ist, als das lächelnde Gesicht vom Profildfoto oder die glückliche Kuh im Sonnenuntergang. Daher blicken wir mit B2P auch hinter die Produkte und Prospekte und suchen das, was die Welt der Lebensmittel im Innersten zusammenhält. Es sind die Menschen.

In unseren Podcasts, Reportagen und Beratungen geben wir diese Einblicke an all jene weiter, die mehr über die Welt hinter unserem Essen erfahren möchten. Damit jeder selbst entscheiden kann, was er mit seinem Kasterl macht.

Über BauertothePeople (B2P)

B2P wurde 2020 vom Koch und Sozioökonom Wilhelm Geiger ins Leben gerufen. Zusammen mit ExpertInnen wie Bianca Blasl vulgo Melange in Gummistiefeln ist es unser Ziel, die Lebensmittelwertschöpfungskette aus so vielen individuellen Perspektiven wie möglich zu zeigen. Unabhängig und neutral.

Sie finden uns unter www.BauertothePeople.at

Bianca Blasl

Melange in Gummistiefeln

Essen als kommunikative Brücke zwischen Menschen und Landwirtschaft



Aus Liebe zum Essen habe ich Agrarwissenschaften studiert. In Wien aufgewachsen ist mir dabei eines klar geworden: Wir Menschen haben den Bezug zu unserem Essen verloren. Gerade die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren vergessen, ihre Geschichten so zu erzählen, dass sie bei den Menschen ankommen.

Essen und Landwirtschaft waren immer schon meine Leidenschaft. Vor einem Jahr habe ich mich deshalb mit meinem roten Blitz auf den Weg gemacht Österreichs Bauernhöfe zu erobern, um genau diese Geschichten wieder zu erzählen. In den sozialen Medien, journalistisch, bloggend und mit strategischer Kommunikation nehme ich die Menschen als „melange.in.gummistiefeln“ mit auf diese Reise. Wenn wir also mit Landwirtschaft begeistern und Bewusstsein schaffen wollen, müssen wir eine Brücke bauen – zwischen Konsumenten und Bauern. Wie könnte das besser funktionieren als mit gutem Essen und digitaler Kommunikation?

Let's make Landwirtschaft leiwand again!

Über die melange.in.gummistiefeln

Hinter melange.in.gummistiefeln steckt die Agrarökonomin Bianca Blasl. Sie hat in der Gastronomie, PR, Unternehmensberatung, als Pressesprecherin und im Journalismus gearbeitet. Sie ist Teil von BauertothePeople, der Plattform für Podcasts, Reportagen und unterschiedliche Perspektiven rund um Essen, Menschen und Landwirtschaft.

Sie finden die Autorin auf Facebook, Instagram und bei BauertothePeople.

Bianca Blasl



Mit diesem Bus tourt Bianca Blasl quer durchs Land, um die tägliche Arbeit heimischer Bäuerinnen und Bauern einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Dem Schüler-Gerber-Komplex entfliehen und gemeinsam eine agrarische Perspektivenpolitik etablieren

Österreich konnte dank einer ökosozialen Agrarpolitik kritische Entwicklungen in der Landwirtschaft antizipieren und abschwächen. Familiengeführte landwirtschaftliche Betriebe in genossenschaftlichem Verbund gewährleisteten einen vitalen ländlichen Raum, stellen die Versorgung einer wachsenden Bevölkerung mit Nahrungsmitteln aus heimischer Produktion sicher und sorgen so für regionale Wertschöpfung. Doch drei Entwicklungen haben auch die heimische Landwirtschaft an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gedrängt: die Erweiterung der bestehenden Aufgabenbereiche um insbesondere ökologische Aspekte, der voranschreitende Strukturwandel sowie die COVID-Krise, die die Verletzbarkeit unserer Lebensmittel-Wertschöpfungskette offengelegt hat.

Wintertagung diskutierte Lösungsansätze für Problembe- reiche

Das sowie mögliche Lösungen im Sinne einer hohen Selbstversorgung aus einer regionalen Landwirtschaft waren die Hauptthemen der diesjährigen Wintertagung des Ökosozialen Forums zum Thema „Gemeinsam is(s)t man besser.“ Die Vorträge und Diskussionen haben gezeigt, dass die unterschiedlichen Branchen zwar eine Selbstversorgung sicherstellen können und krisenfest sind, aber bereits bei der Ernte, Weiterverarbeitung und Logistik kann es aufgrund geschlossener Grenzen schnell zu Problemen kommen. Die Schließung von Gastronomie und Hotellerie verursachen zudem vor allem in der Fleischproduktion einen sinkenden Absatz, der viele Betriebe an ihre wirtschaftlichen Grenzen gebracht hat.

Daher verwundert es kaum, dass viele Bäuerinnen und Bauern den Green Deal als Damoklesschwert sehen. Weitere Einschnitte bei den Produktionsbedingungen, ein höherer Anteil an Low Yield-Flächen und steigende, für kleine Betriebe kaum noch umsetzbare Standards



Der Generalsekretär des Ökosozialen Forums führte gemeinsam mit Verena Scherfranz durch den Eröffnungstag.



Die Diskussionsrunde am Podium am Eröffnungstag der Wintertagung 2021.

erfüllen viele mit Sorge. Österreichs Landwirtschaft ist als Vorreiter vorangegangen und droht nun das Schicksal des von Friedrich Torberg geschaffenen Schülers Gerber: Zerrieben zu werden zwischen fehlender Wertschätzung, steigenden Anforderungen der Gesellschaft sowie trotzdem nicht erfüllten Erwartungen.

Eine Landwirtschaft der Marke Österreich!

Dabei gilt Österreichs Landwirtschaft weltweit als Goldstandard. Wir schaffen den Spagat zwischen nachhaltiger Produktion, ökologischen Zielsetzungen und Selbstversorgung. Denn Österreich hat seine Hausaufgaben gemacht: Wir haben Projekte und Programme ins Leben gerufen, die international wegweisend sind. Dazu zählen u.a.:

- eine intensiv vorangetriebene Züchtung klimafitter und standortangepasster Sorten
- ein Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Landwirtschaft, der künftig vom neu geschaffenen agrar- und forstwissenschaftlichen Beirat des Ökosozialen Forums weiter verstärkt wird
- eine umfassende Beratung durch Kammern, Unternehmen und Genossenschaften
- die Integration von digitalen Tools und innovativer Landtechnik über Genossenschaften und Maschinenring
- eine ökologische Bewirtschaftung dank Programmen wie ÖPUL
- ein hohes Tierwohl und eine naturnahe Almwirtschaft

Dieser Gestaltungswille und eine zukunftsorientierte Anreizpolitik fehlen dem Green Deal. Eine Agrar- und Umweltpolitik des erhobenen Fingers mobilisiert nicht, sie klagt an und grenzt aus. Damit drohen ein Verlust der Selbstversorgungsfähigkeit Europas, eine weitere Exponierung der Bäuerinnen und Bauern im Diskurs und die Abhängigkeit von emissionsintensiven Importen aus Drittländern mit fragwürdigen Produktionsbedingungen.

Keine Karikatur schaffen, sondern Realität gestalten

Ein Green Deal sollte daher die Landwirtschaft nicht weiter bei den Produktionsbedingungen eingrenzen und im Diskurs ausgrenzen, sondern endlich Perspektiven aufzeigen. Sie sollte sich Gedanken machen, ob sie weiterhin einem karikaturesken Idealbild der Werbung folgen oder endlich der landwirtschaftlichen Realität ins Auge blicken will. Sollte die Landwirtschaft ein anderes Schicksal als der Schüler Gerber nehmen, dann kann der Weg nur heißen: eine öko-soziale Landwirtschaft der Marke Österreich – mit Hausverstand,

mit Weitblick und mit Lösungswillen. Denn eine Landwirtschaft ist nur dann nachhaltig, wenn sie moderne Werkzeuge und innovative Ideen nützt, um Ressourcen zu schonen, die Umwelt zu schützen, Wertschöpfung zu lukrieren und mit der Gesellschaft ein Einverständnis zu erreichen sowie trotzdem eine hohe Selbstversorgung sicherzustellen. Dann ist Europas Landwirtschaft zukunftsfit aufgestellt und auch künftig in der Lage, kritische Entwicklungen und Herausforderungen zu meistern.

Ökosoziales Forum

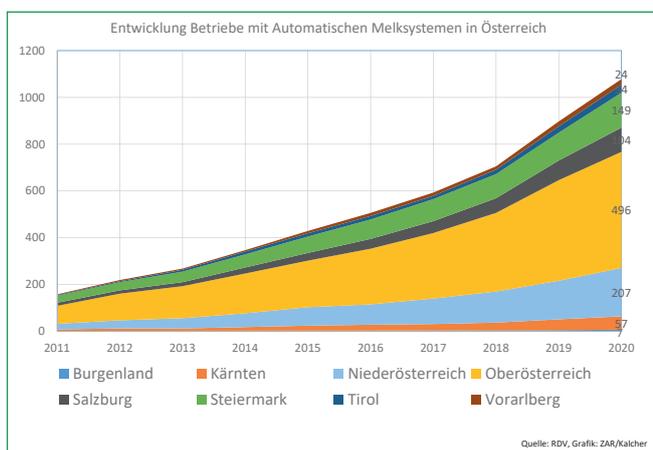
Milchproduktion: Automatische Melksysteme: plus 20% in Österreich

Österreichs Milchbauern sehnen sich nach Flexibilität bei ihren Arbeitsabläufen. Statt zu fixen Zeiten in den Stall zu gehen, helfen Automatische Melksysteme (AMS), den Arbeitsalltag etwas flexibler zu gestalten. Ein weiterer Grund für die Anschaffung eines AMS liegt laut Umfragen auch in der hohen Arbeitsbelastung der Landwirtinnen und Landwirte. Wer jedoch meint, ein Roboter reduziert die Arbeit im Stall, der irrt. Die Landwirtin und der Landwirt müssen das System regelmäßig kontrollieren und warten. Jene Kühe, die das System noch nicht gewohnt sind, müssen beobachtet und „eingeschult“ werden. Der Trend in der Milchwirtschaft geht klar in Richtung Automatische Melksysteme (AMS), sowohl in Österreich als auch international erfreuen sie sich immer mehr an Beliebtheit. Die Anzahl auf den österreichischen Kontrollbetrieben nahm im Jahr 2020 um 181 auf 1.078 Systeme zu. Das ist ein Zuwachs von 20%. Mit Ende 2019 gab es noch 897 AMS. Die meisten stehen auf den oberösterreichischen Betrieben, nämlich 496 Stk. Das sind fast die Hälfte (46%) aller Anlagen dar. Mit großem Abstand folgen die Bundesländer Niederösterreich mit 207 Anlagen bzw. einem Anteil von 19% sowie die Steiermark mit 149 (14%). Die meisten Neuinstallationen fanden in den Bundesländern Oberösterreich (+66), Niederösterreich (+42) und in Salzburg (+30) statt.

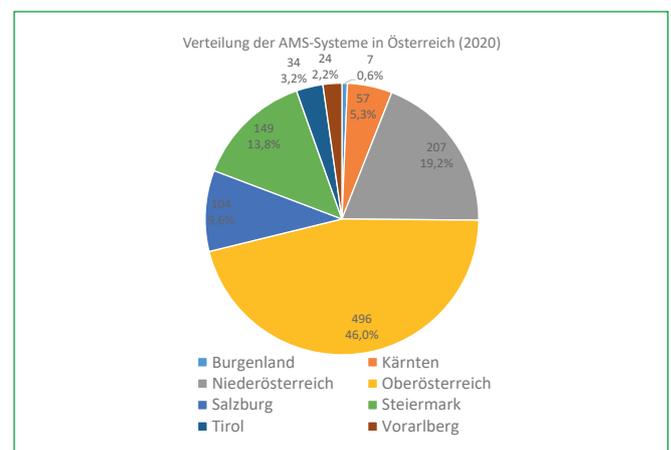
Datenaustausch mit Roboterbetrieben

Aufgrund der von den Landeskontrollverbänden (LKV) durchgeführten Mitgliederbefragung ist von den Betrieben mit Melkrobotern klar der Wunsch gekommen, die Datenvernetzung mit dem Rinderdatenverbund (RDV) und den Automatischen Melksystemen zu forcieren. Ziel ist es, dass Daten wie z.B. Belegungen nur einmal im System erfasst werden müssen. Im Zuge des Forschungsprojektes D4Dairy (www.d4dairy.com) wird auch intensiv an der Vernetzung und am Datenaustausch verschiedenster Systeme entlang der Wertschöpfungskette der Milchproduktion gearbeitet. Die Schnittstelle im RDV für den Datenaustausch mit LELY-Melksystemen befindet sich derzeit in der Testphase und wird 2021 auf den Betrieben mit Lely-Melkrobotern in Österreich in den Routinebetrieb übergehen. Die Schnittstellen zu den anderen Fabrikaten sind derzeit in Entwicklung. Für jene Kontrollbetriebe, die ein AMS im Einsatz haben, stehen in der Web-Anwendung des LKV-Herdenmanagers unter der Rubrik „Auswertungen“ detaillierte Auswertungen zur Verfügung. So kann auf Betriebsebene die Anzahl der Gemelke im Tagesverlauf eingesehen werden. Auf Einzeltierebene zeigt die Roboterübersicht z.B. die Anzahl misslungener Melkungen, die durchschnittliche Tagesmilchleistung sowie die prozentuelle Verteilung der Gemelke nach verschiedenen Auswertegruppen.

Lukas Kalcher



Im Jahr 2020 wurden österreichweit 181 neue Anlagen installiert, die meisten davon in Oberösterreich (+66), Niederösterreich (+42) und in Salzburg (+30).
Quelle: ZAR/Rinderdatenverbund



Die Grafik zeigt den Anteil der Kontrollbetriebe mit Automatischen Melksystemen in den jeweiligen Bundesländern im Jahr 2020 (n=1.078).
Quelle: ZAR/Rinderdatenverbund, Grafik: ZAR

Kommt der Wolf – geht der Bauer?



Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer, Leiter des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft am Department für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Str. 33, 1180 Wien

Für Nutztierhalter stellt vor dem Hintergrund rückkehrender Wölfe in Österreich die Frage, wie es für sie weitergehen kann. Grundsätzlich erleben wir schon jetzt – auch ohne Wolf – einen dramatischen Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe, insbesondere im Alpenraum nimmt die genutzte Almfläche ab. Der Wolf wird diese Entwicklung beschleunigen. Doch wie sieht es mit dem vielbeschworenen Herdenschutz aus? Dieser ist grundsätzlich möglich, aber nicht billig und auch nicht überall anwendbar. Wichtig wird sein, die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten lokal zu analysieren. Und wir müssen auch im Auge behalten, welche zusätzlichen Auswirkungen Herdenschutzmaßnahmen auf den Tourismus und unsere Wildtiere haben. Mobile Elektrozaune und Herdenschutzhunde können Übergriffe durch Wölfe verhindern, aber sie stellen auch Barrieren bzw. Gefahren für Wanderer oder Wildtiere dar.

Momentan ist die Diskussion um den Wolf vor allem durch Emotionen und Einzelmaßnahmen der politischen Entscheidungsträger geprägt. Mit der Zeit werden sich die Wölfe weiter in Europa ausbreiten und neue Rudel in Mitteleuropa bilden. Auf dem Weg dorthin wird es ein Umdenken in der europäischen Naturschutzpolitik geben und der Wolf als nicht bedrohte Art den strengen Schutzstatus verlieren. Nachdem dieses Szenario alternativlos ist, bleibt die Frage, was jetzt zu tun ist. Grundlagen und Empfehlungen für Wolfmanagementpläne liegen bereits vor und müssen rasch umgesetzt werden. Dazu gehören rechtliche Anpassungen in den Naturschutz- und Jagdgesetzen sowie vor allem ein ausreichendes Budget für effektive Herdenschutzmaßnahmen. Wir müssen unsere Landnutzung anpassen, je früher, desto besser. Und es braucht eine trans-

parente Darstellung der Situation. Sorge und Ängste der Bevölkerung, der Nutztierhalter, Naturschützer und Jäger müssen ernst genommen werden. Diese Gruppen brauchen Aufklärung, Beratung und Unterstützung. Das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU steht jedenfalls mit seiner langjährigen und international anerkannten Expertise allen Interessensgruppen zur Verfügung. Gleichzeitig müssen unsere Politiker gemeinsam über Ländergrenzen hinweg Strategien entwickeln, um eine zukunftsfähige Lösung zu erarbeiten. Der Wolf schreibt das Tempo vor, und die Zukunft wird zeigen, ob wir weiter ziellos den rückkehrenden Wölfen hinterherhecheln oder der Entwicklung eine akzeptable Struktur und pragmatische Richtung geben können.

Buchtipps:

- Klaus Hackländer (Hrsg.), Der Wolf im Spannungsfeld von Land- & Forstwirtschaft, Jagd, Tourismus und Artenschutz, Leopold Stocker Verlag (2019)
- Klaus Hackländer, Er ist da: Der Wolf kehrt zurück, Ecowin Verlag (2020)

IWJ: Boku-Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft

Das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) beschäftigt sich in Forschung und Lehre mit der Ökologie und dem Management von Wildtieren und deren Lebensräumen. Dazu gehören vor allen Dingen jene Säugetiere und Vögel, die im Fokus verschiedener Interessensgruppen stehen (Jagd, Fischerei, Naturschutz, Tourismus, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Raumplanung etc.). Dies betrifft primär jagdbares Wild, gefährdete und geschützte Tierarten, „Neubürger“ oder (Wieder-) Einwanderer sowie Wildtiere mit hohem gesellschaftspolitischem Konfliktpotential. Neben der Grundlagenforschung zu Habitatwahl, Nahrungsökologie oder Populationsdynamik stehen auch praxisbezogene und anwendungsorientierte Aspekte im Vordergrund (z.B. Monitoringkonzepte, Managementpläne, nachhaltige Bejagung, Wildschadensvorbeugung). In der Lehre koordiniert das IWJ den Magisterstudiengang „Wildtierökologie und Wildtiermanagement“ und den Universitätslehrgang „Jagdwirt/in“. Darüber hinaus können Studierende am IWJ eine Reihe von Prüfungen ablegen, die in den österreichischen Bundesländern als Jagdprüfungsersatz anerkannt werden. Die Forschungsthemen und Lehrveranstaltungen des IWJ stellen ein attraktives Angebot für Studierende verschiedener Universitäten im In- und Ausland dar und bieten zahlreiche inter- und transdisziplinäre Kooperationsmöglichkeiten auf nationaler und internationaler Ebene.

Klaus Hackländer, BOKU

AUFGELESEN

Schulbuch zur Kosten- und Planungsrechnung in der Land- und Forstwirtschaft



Endlich gibt es für höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen auch ein Lehrbuch zur agrarischen Kosten- und Planungsrechnung. Leopold Kirner von der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik verfasste unter Mitarbeit von Roman Eibensteiner und Gabriele Hofmarcher vom Francisco Josephinum ein theoretisch fundiertes und praxisorientiertes Schulbuch im Hölzel Verlag. Die

Vision des Autors ist es, mit diesem Lehrbuch junge Menschen für die Betriebswirtschaft zu begeistern und die Kompetenz für dieses Fach auf allen Ebenen des agrarischen Bildungswesens in Österreich nachhaltig zu heben. Die ersten Kapitel präsentieren die zentralen Begriffe und Methoden der Kosten- und Planungsrechnung, je weiter in den 280 Seiten weitergeblättert wird, desto komplexer, aber auch praxisnäher werden die Anwendungsbeispiele. Wie verhalten sich Leistungen und Kosten, warum sind Opportunitätskosten so wichtig in der Betriebswirtschaft, wie werden Betriebszweige abgerechnet

und Produktpreise in der Direktvermarktung kalkuliert, was sind make-or-buy Entscheidungen, wie wird ein Simplex-Tableau für ein LP-Modell formuliert oder welchen Nutzen hat eine simultane Betrachtung von Investition und Finanzierung? Nur einige von vielen Fragen, die im Lehrbuch aufgeworfen und Schritt für Schritt beantwortet werden. Neben der Kalkulation lernen die Anwenderinnen und Anwender auch, die Ergebnisse präzise zu interpretieren, damit sie die entsprechenden Schlüsse und Empfehlungen für die land- und forstwirtschaftliche Praxis ableiten können.



Link zum Verlag: <https://www.lernenwillmehr.at/produkt/kosten-und-planungsrechnung-in-der-land-und-forstwirtschaft/>

*Dr. Leopold Kirner,
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik*

AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

Who is Who

Auszeichnungen:

Dir. Dipl. Ing. Wolfgang Weichselbraun – Abteilungsleiter „Betriebswirtschaft, Technik“

OLWR Dipl. Ing. Bernhard Scharf – Leiter der BBK Bruck/Letha-Schwechat

OLWR Dipl. Ing. Johann Grassl – Referatsleiter „Weinbau“

Dipl. Ing. Anton Hölzl – Geschäftsführer „Lehrlings- und Fachausbildungsstelle“

Anmerkung:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion und des Vereins übereinstimmen.

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben und von uns noch keine elektronischen Informationen erhalten.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (office@agrarabsolventen.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Bitte lassen Sie uns auch Veröffentlichungen von runden Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc. zukommen.

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen.
Die runden Geburtstage beziehen sich auf das gesamte
Kalenderjahr 2021.

50. Geburtstag

AIGNER Evelyne, Gaishorn a. See
AIGNER Josef, Gaishorn a. See
BRAUNEDER Andreas, Gramatneusiedl
BREITENBAUMER Othmar, Spital/Pyhrn
ETZL Wolfgang, Mayrhof
FISCHEREDER Ruth, Wien
HAINFELLNER Josef, St. Pölten
HUFNAGL Michael, Weißenkirchen im Attergau
KAISER Andreas, Mauterndorf
KALTENEGGER Fritz, Wien
KAMRANER-KÖPF Sabine, Maria Saal
MITSCHE Doris, Wien
NYAMDAAVA Tsolmon, Wien
OBERLEITNER Martina, Neuhofen/Ybbs
OSTERMANN Walter, Kematen
PRIPLATA-HACKL Marianne, Furth bei Göttweig
PRISTNER Thomas, Neuzeug
RAUCH-HÖPHFFNER Sonja, Wien
RINGELHAHN Claudia, Hollabrunn
SCHUMI Christoph, Velden
SPANISCHBERGER Hubert, Drösing
STREMPFL Andreas, Großpesendorf
SUMMERER Harald, Sierndorf
THALER Matthias, Franzensfeste, Italien
WASNER Josef, Göllersdorf
WURM Robert, Wien
ZÖCHMEISTER Beate, Wien
ZOTTL Karl, Kottes

60. Geburtstag

BAUER Christa, BMLRT, Wien
BERLAKOVICH Nikolaus, Nebersdorf
BRAMBÖCK Anton, Kramsach
BREUER Günter, Lassee
DENGG Elfriede, Wien
DEUTSCH Maria, Wien
EDER Matthias G., Gmunden
EIBENSTEINER Roman, Bergland
FISCHER Gustav, Wien
FISCHER Karl, Hörsching
GARAUS Manuela, Wien
GÄRBER Erika, Bad Vöslau
GASSLER Bernhard, Treffen
GERZABEK Martin Hubert Heinrich, Wien

GRIENSCHGL Angelika, Graz
GROSSHAGAUER Ernst, Karlstetten
HABERL Alexander, Mödling
HOCHGERNER Andreas, Hollabrunn
HOPFENSPEGER Christian-Georg, Oberndorf
JABOREK Christian, Bisamberg
KNAUS Wilhelm, Wien
KOUACOU Marianne, Wien
KURZ Johann, Mattersburg
LINDNER Harald, Klosterneuburg
NICOLODI Renzo, Naturns, Italien
PREISSLER Ursula, Perchtoldsdorf
REGNER Josef, Wolkersdorf
REITER-STELZL Josefa, Eibesbrunn
RUPPRECHTER Andrä, Wien
SCHALLER Gabriele, Leonding
SCHINDLER Katharina, Wien
SCHMID Hans, Mauer
SCHWEIGER Josef, Gmunden
SCHWIND Thomas, Wien
SIGMUND Rainer, Zistersdorf
SSEMPIRIMA Franklin, Wien
TRIEBEL Wilhelm, Eckartsau
WEINBERGER Kurt, Hagelversicherung, Wien
WILLAM Alfons, Wien
WÖBER Gertraud, Wien
ZAMBRA Klaus, Wien
ZOLLITSCH Werner, Würnitz

65. Geburtstag

BURGSTALLER-HIESMAYR Hildegard, Wien
KURZ Ernst, Oberalm
NOTHDURFTER Reinhard, Völs am Schlern, Italien
PACHTROG Ludwig, Gr. Gerungs
PAFFENWIMMER Thaddäus, Breitenfurt
RINGDORFER Ferdinand, Irdning
SCHABAUER Friedrich, Baden
SCHNETZINGER Veronika, Buchkirchen
WURMITZER Werner, Micheldorf

70. Geburtstag

ASTL August, Weidling
ETZ Franz, Wilhering
GEIST Ernst, Wieselburg
GSCHLIESSER Hans, Völs
HERZOG Else, Gols
JANDRISITS Franz, Güttenbach
JESZENSZKY Grace, Kammer
KOVAR Wolfgang, Klosterneuburg
LOZAR Friedrich, Kumberg

MAYR Johann, Breitenschützing
NORZ Richard, Thaur
PRETTEREBNER Rolf, Zagersdorf
SCHARMITZER Leopold, Gänserndorf
SCHLUGE Peter, Waldegg
SCHMID-PRIWITZER Waltraud, Maria Enzersdorf
SCHREIBERHUBER Alfred, Ansfelden
ÜBERBACHER Wilhelm, Vahrn/Neustift, Italien
UNTERRICHTER Rudolf, Brixen, Italien
WIMBERGER Ludwig, Gmunden
ZEHETBAUER Wilfried, Gr. Enzersdorf
ZIEGLER Andreas, Wien

75. Geburtstag

ALTENBURGER Josef, Hollabrunn
BERGER Harald, Wien
CSER Janos, Mosonmagyaróvár, Ungarn
DANIEL Franz, Eggenburg
FISCHLER Franz, Absam
GLAUNINGER Johann, Harmannsdorf
HEIM Günther, Bruck/Glstr.
KAPPL Michael, Alberndorf
KASSL Alexander, St. Primus
KLING Ulrike, Weidling
LAUSS Franz, Walding
LEONHARTSBERGER Johann, St. Florian bei Linz
LEUPOLD-LÖWENTHAL Franz, Perchtoldsdorf
NEUMAYER Matthias, Wals-Sitzenheim
PATERA Mario, Wien
PRÖLL Erwin, Ziersdorf
RAUCH Franz, Schlins
REFENNER Anton, Wien
RIEGLER Markus, Thomasberg
SCHUBERT Karl, St. Pölten
TAUSCHMANN Othmar, Graz
WALDHÖR Wolfgang, Kufstein
WALTER Helmuth, Graz

80. Geburtstag

DURNWALDER Luis, Bozen
EDINGER Engelbert, Wien
FRÖHLICH Nikolaus, Bad Zell
GLÖCKL Heinz, St. Valentin
GÖSSINGER Franz, Wr. Neustadt
GOTTSCHLICH Annemarie, Leopoldsdorf im Marchfelde
GOTTSCHLICH Gerhard, Leopoldsdorf im Marchfelde
HIDEN Hans, Kainisch
HOCHEDLINGER Erich, Kaltenleutgeben
JELL Friedrich, Piberbach
JUNG Robert, Wölfnitz
KOPETZ Heinz, Graz
MITTERWEISSACHER Anna, Kematen

PRIPLATA Johann, Pyhra
SIMON Leonhard, Wien
TSCHERNE Klaus, Bad Ischl
WERNER Wolfgang, Klosterneuburg

85. Geburtstag

DORN Josef, Melk
FAMLER Peter, Elixhausen
FRANZ Dietrich, Hagenbrunn
FRENA Richard, Graz
GANITZER Lorenz, Salzburg
HOCHETLINGER Hans, St. Pölten
HÖPPEL Josef, Zwölfaxing
JANK Horst, Irdning
KAAR Johann, Rohrbach
KNOLL Josef, Tisens, Italien
MAIER Werner, Klagenfurt
MARKOTAI Julius, Wien
PFEIFFER Helmut, Purgstall/E.
RITTMANNSPERGER Christa, Wien
SCHNEIDER Arthur, St. Peter/Au
TÖRÖK Ladislaus, Rust
TOTSCHNIG Franz, Lienz
TRABESINGER Paul, Enzesfeld-Lindabrunn
WÄCHTER Ernst, Wien
WOHLMAYER Heinrich, Lilienfeld
WOLF Friedrich, LFS Krems/Donau
ZWATZ Friedemann, Kappel/Krappfd.

90. Geburtstag

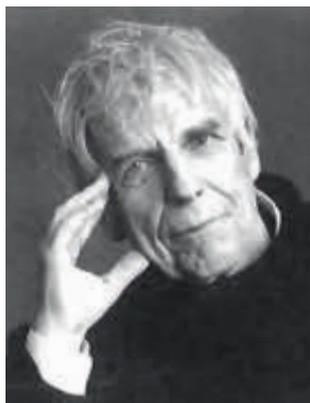
BODI Franz, Maria Enzersdorf
DINBÖCK Franz, Brunnenthal
GRUBER Hermann, Feldkirchen
HARBICH Josef, Deutsch Wagram
HUMER Wolfgang, Innsbruck
KÖTTL Johann, Wien
MÜLLER Ekkehard, Graz
SAULDER Kurt, Hermagor
STAMPFL Viktor, Linz
WANKA Reinhard, Gerersdorf- Sulz/ Geresdorf bei Güssing

95. Geburtstag

ALPHART Karl, Traiskirchen
EBERHART Alois, Klosterneuburg

Verstorben

OLWR. Dipl. Ing. Karl **MARINGER**, BBK Mödling und Ebreichsdorf, verstorben am 28. 11. im 89. Lebensjahr
 Dir. Hofrat Dipl. Ing. Dr. Leopold **URBAN**, HBLA für Gartenbau Wien-Schönbrunn, verst. am 20. 08.2020 im 88. Lebensjahr



Nachruf Prof. Ernst Gehmacher – Sozialwissenschaftler und Bauernfreund

Am 22. Jänner 2021 starb Prof. Ernst Gehmacher (95), Sozialwissenschaftler, sozialdemokratischer Querdenker und Absolvent der Hochschule für Bodenkultur 1951 (Landwirtschaftliche

Studienrichtung), der sein langes berufliches Leben auch der Entwicklung ländlicher Regionen sowie der Bedeutung bäuerlicher Familien für den sozialen Zusammenhalt in den Gemeinden widmete. Er wurde am 18. Februar in einem Ehrengrab der Stadt Wien auf dem Döblinger Friedhof beigesetzt. Er wurde 1926 in Salzburg geboren und arbeitete nach Absolvierung der Hochschule für Bodenkultur mehrere Jahre auf landwirtschaftlichen Gutsverwaltungen. Anschließend widmete er sich dem Studium der Soziologie an der Universität Wien, war viele Jahre Lehrbeauftragter an der Technischen Universität in Wien und gilt als Vater der modernen Meinungsforschung, die er als wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Empirische Sozialforschung (IFES) von 1968 bis 1976 zu einem

wichtigen Instrument über politische Entscheidungen und bürger-nahe Politik weiter entwickelte. Ernst Gehmacher gilt als Begründer von Forschungsarbeiten zur Definition des Begriffs „Sozialkapital“, das Kriterien für den Zusammenhalt in der Gesellschaft beschreiben soll. Mit einschlägigen Forschungsarbeiten, die auch vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft unterstützt wurden, hat er vor allem die Bedeutung der Freiwilligen, der christlichen Glaubensgemeinschaften und den Leistungen der bäuerlichen Familien für funktionierende und lebendige Gemeinden Priorität eingeräumt. Er war der erste, der vor allem die Pflegeleistungen und Altenbetreuung der Bäuerinnen zu einer Zeit würdigte, in der die Kosten dieser Betreuungstätigkeit noch nicht im Mittelpunkt politischer Diskussionen standen. Mit seinem Buch „Reich und Grün“ hat er schon in den 1970er Jahren die SPÖ aufgefordert, der Umwelt, Nachhaltigkeit und ökologischen Erneuerung der Gesellschaft mehr Augenmerk zu schenken. Zahlreiche Publikationen über das Sozialkapital als unverzichtbares Netz stabiler Gesellschaften sind sein wissenschaftliches Testament vor allem in Krisen- und Pandemiezeiten, in denen Spaltungstendenzen zwischen verschiedenen Berufsgruppen, Stadt und Land sowie sozialen Ungleichheiten deutlich werden.

Prof. Gerhard Poschacher



DI Karl Fuhrmann, Pflanzenbaudirektor i.R.

Am 23. Oktober verstarb der langjährige Pflanzenbaudirektor der Burgenländischen Landwirtschaftskammer DI Karl Fuhrmann.

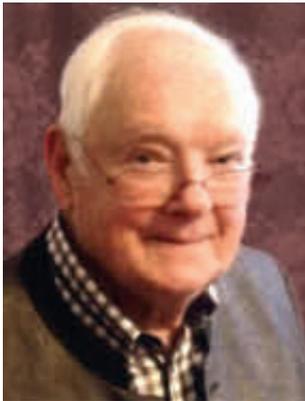
DI Fuhrmann wurde am 23. März 1943 in Weiden am See geboren.

Nach dem Studium an der BOKU trat er 1973 in den Dienst der Burgenländischen Landwirtschaftskammer. Nach seiner Tätigkeit in der Düngerberatungsstelle wechselte er in das Bezirksreferat Neusiedl am See, dem er von Oktober 1980 bis April 1986 als Bezirksreferent vorstand. 1986 wechselte er in die Zentrale der Burgenländischen Landwirtschaftskammer in Eisenstadt. Ab 1987 leitete er die Pflanzenbauabteilung.

Er war sowohl im Burgenland wie auch in ganz Österreich ein hoch

angesehener Fachmann für Pflanzenbaufragen. Über 15 Jahre bekleidete er das Amt des Geschäftsführers der Öl- und Eiweißgenossenschaft. Darüber hinaus war DI Fuhrmann landwirtschaftlicher Sachverständiger. Dir. Fuhrmann sah seine Tätigkeit in der Landwirtschaftskammer nicht nur als Beruf, sondern als Berufung. Mit hoher fachlicher Kompetenz und viel Einfühlungsvermögen stellte er immer das Einende vor dem Trennenden. Diese Empathie machte ihn zu einem wichtigen Vermittler zwischen Interessensgruppen. So gelang es unter seiner weisen Initiative bei der Gründung des Nationalparks Neusiedler See die Grundeigentümer und das Land vertraglich zusammen zu bringen. Zu Recht erhielt er für seine Verdienste – auch als einer der Väter des Nationalparks - das Große Ehrenzeichen des Landes Burgenlandes.

Mit Dir. DI Fuhrmann verliert nicht nur die Burgenländische Landwirtschaftskammer einen über die Pension hinaus loyalen Kollegen, sondern seine Familie einen liebe- und humorvollen Menschen. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seinen Hinterbliebenen. Die Burgenländische Landwirtschaftskammer wird Dir. DI Karl Fuhrmann stets ein ehrendes Andenken wahren.



DI Gerhard Raganitsch: Pionier und Mentor der modernen Rinderzucht

Der ehemalige Direktor der Landwirtschaftlichen Fachschule Warth ist am 11. Jänner 2021 im 93. Lebensjahr verstorben. Wir trauern um einen großen Pionier und Mentor der modernen Rinderzucht und

zugleich leidenschaftlichen Fleckviehzüchter. Wie kaum ein anderer verstand er es, Theorie und Praxis zu verknüpfen, war Wissenschaftler, Lehrer und praktischer Tierzüchter am „Versuchsgut“ Aichhof. Ganze Generationen von Landwirten im südöstlichen Landesviertel Niederösterreichs profitierten von seiner Arbeit – er gestaltete die tierzüchterische Infrastruktur wesentlich mit und war für viele seiner ehemaligen Schüler wie ein privater Berater, der immer wieder gerne deren Höfe besuchte.

„Professor Raganitsch“ wie er oft im Kreis der österreichischen Fleckviehzüchter genannt wurde und wird, hat aber nicht nur durch

sein enormes Fachwissen, das er bis zuletzt weitergeben konnte und durch sein gutes Gefühl beim Einschätzen neuer Entwicklungen, sondern auch durch seine stets ruhige und sympathische Art zahlreiche Freunde, die jetzt um ihn trauern.

Die berufliche Laufbahn startete er als Adjunkt bei der Schönborn-Buchheimischen Forst- und Güterdirektion in NÖ. Ab 1954 Lehrer an den Landwirtschaftlichen Fachschulen Pyhra, Tulln, Retz und Obersiebenbrunn. Ab 1956 Lehrer an der LFS Warth. Von 1970 bis 1985 Lehrbeauftragter für Methodik zur Tierzucht am Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen in Wien Ober St. Veit. Ab 1965 Geschäftsführer der Rinderzuchtgenossenschaft Neunkirchen/Gloggnitz.

Von 1985 bis 1988 war er als Direktor maßgeblich für den Um- und Zubau der Fachschule Warth verantwortlich. Auch die Umstellung des Unterrichtsbetriebes von der Winterschule auf die ganzjährige Schulform fiel in seine Amtszeit. Als Fachbuchautor verfasste Raganitsch das Standardwerk „Das österreichische Fleckvieh und seine Genetik“ und er war Mitautor der Schulbücher „Grundlagen der Nutztierhaltung“ und „Spezielle Nutztierhaltung“.

Am Freitag, dem 11. Juni 2021, um 14.30 Uhr wird in der Pfarrkirche Scheiblingkirchen eine Gedenkmesse gefeiert.

WIR BEGRÜßEN UNSERE NEUMITGLIEDER!

Neugänge seit Erscheinung des letzten Agrarjournals im
November 2020:

Bernhuber Alexander, Kilb

Blasl Bianca, Wien

Dallinger Hermann Gregor, Geinberg

Geitzenauer Maria, Gföhl

Haas Natascha, Wieselsfeld

Himmelbauer Judith, Pregarten

Hochsteiner Flora, Perchtoldsdorf

Hohensinner Hannes, Enns

Hotschnig Ramona, Oberdrauburg

Kleinsasser Bernd, Neufeld an der Leitha

Laister Bernadette, Krems

Meindl Thomas, Schardenberg

Minks Patricia, Wien

Moritz Gregor, Völkermarkt

Osman Ahmed Taie Mostafa, Wien

Petutschnig Dieter Alois, Feldkirchen/Ktn.

Puhr Christian, Kilb

Radic Ivana, Montpellier, Frankreich

Schwaiger Elisabeth, Wien

Trobos Katharina, Radfeld

Herausgeber: Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien, c/o Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, südliches Turmzimmer, 1180 Wien, ZVR Zahl: 782368000; www.agrarabsolventen.at; office@agrarabsolventen.at; Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau; Sponsoring-Post, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1150 Wien, Zulassungsnummer: GZ 02Z032237 S, Preis: € 1,80; Redaktionsleitung: Lukas Kalcher